



13. TAG DER ANTIKEN NUMISMATIK MÜNSTER, 2./3. NOVEMBER 2018

Von Niedermennig bis zum Hindukusch reichte die Spannbreite der Themen des 13. Tages der Antiken Numismatik. So war am 2./3. November 2018 Münster erneut Anlaufpunkt für zahlreiche Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie Interessierte der Münzkunde.

Der Tag der Antiken Numismatik wurde durch den Abendvortrag von **Prof. Dr. Aleksander Bursche** (Warschau) im Vortragssaal des LWL-Museums für Kunst und Kultur / Westfälisches

und vernachlässigte das Aufprägen ihrer eigenen Herrscher. Laut Bursche kam es neben Sekundärverwendung (z.B. Lochung oder Ösung der Münzen) zu Imitationen zwecks privater Repräsentation. Dabei konnte festgestellt werden, dass der Austausch von Stempeln zwischen dem Baltikum, Germanien, dem Donau-Gebiet und Südsandinavien anzunehmen ist. Des Weiteren



Der Abendvortragende Aleksander Bursche

Landesmuseum eingeleitet. Mit seinem Vortrag „Roots of Germanic Coinage“ führte der Spezialist für Fundmünzen im Barbaricum, welcher ebenfalls Koordinator des IMAGMA-Projektes (www.imagma.eu) ist, das Auditorium in den Umgang der germanischen Stämme mit römischen Edelmetallprägungen und deren Stempeln ein. Interessanterweise bewahrte die germanische Gesellschaft die Tradition der Imitation römischer Goldmünzen



Barbarischer goldener Subaerat, 6,26 g, 8 h (Vergrößerung)
Fundort Balamutovka, Bez. Chmielnice, Ukraine
(Foto: © O. Anochin)

verwies Bursche in seinem Vortrag auf das von ihm koordinierte Projekt *ImaginesMaiestatis* (IMAG-MA), wobei das Hauptaugenmerk auf derartigen Imitationen liegt. Das Projekt ist Teil des Beethoven-Programms des Polish National Science Centre und wird durch die DFG und das DAI gefördert.



Die erste Sektion „Funktionalität von Münzen und Falschgeld“ eröffnete **Gunnar R. Dumke, M.A.** (Halle/Saale), indem er über „Altes, Neues und Falsches. Überlegungen zu indo-griechischen Goldmünzen“ referierte. Im Fokus seiner Betrachtung stand eine Serie von Stateren

des südlichen Hindukuschs, zudem eine indo-griechische Goldmünze mit der Darstellung der Athena Pallas auf dem Avers und einer Eule auf dem Revers, welche bislang nicht in der Herrscherabfolge verortet werden konnte. Dumke erkannte Legendenreste eines überarbeiteten Stempels an der Münze und konnte durch Ausschlussverfahren eindeutig die Zuweisung des Ausgangsstempels auf Menander I. eingrenzen und damit einen terminus post quem für diese indo-griechische Goldmünze bestimmen. Des Weiteren überzeugte er mit einer eher unkonventionellen Methode: der Betrachtung der lokalen Fauna. Sodass er die vermeintlich barbarisierte Darstellung des athenischen Steinkauzes durch eine Anpassung an die indigene Eulengattung (Koromandeluhu bzw. Nepaluhu) erklären konnte.



Im Folgenden präsentierte **Dr. Lars Blöck** (Trier) das Thema „Mittelkaiserzeitliche Münzen aus Blei – Opfer-, Falsch- oder Ersatzgeld?!“, wobei er sich auf bleierne Fundmünzen, welche kaiserzeitliche Aesnomina bzw. Antoniniane

imitieren, und münzähnliche Gegenstände aus der Mosel im Gebiet der Römerbrücke in Trier konzentrierte. Dabei schloss er die Funktion dieser Bleigegegenstände als Opfergeld aus, da sie überdies hinaus in Siedlungsgebieten verbreitet waren und somit eine Interpretation als Passageopfer im Kontext der Brücke hinfällig ist. Eine Verwendung als Falschgeld hielt Blöck aus praktischen Gründen (zu hohes Gewicht der Bleimünzen) für unwahrscheinlich. Somit kam er zum Schluss, dass es sich bei diesen Objekten um Ersatzgeld in ökonomisch instabilen Zeiten handelt.



Der letzte Vortrag der ersten Sektion mit dem Titel „Gelocht, gehenkelt und vergoldet – Solidusimitation oder Fälschung?“ wurde von **Marjanko Pilekić** (Frankfurt/Main) gehalten. Hierin bildete Pilekić eine Weiterführung zum Abendvortrag von Bursche, indem er explizit auf Solidusimitationen im nördlichen Donaubereich einging. Vor allem die erstklassig kopierten subaeraten Solidi werfen Fragen hinsichtlich ihrer Verwendung auf. Jedoch ist aufgrund einer starken Untergewichtigkeit der Objekte von einer monetären Nutzung abzusehen. Sowohl bei den subaeraten Solidi als auch bei den Solidusimitationen handelte es sich aufgrund der hohen Qualität ihrer Darstellung möglicherweise um Schmuckgegenstände, die intentionell für diesen Zweck hergestellt worden waren.



In der zweiten Sektion „Wirtschaft und Identität“ wurden zwei numismatische Projektarbeiten vorgestellt. **Axel Reuter, M.A.** (Frankfurt/Main) begann mit dem Titel „Münzen aus einer griechischen Kolonie: Geld, Austausch und Identität



in Olbia Pontike von der archaischen bis zur frühhellenistischen Zeit“. Reuters Dissertationsarbeit wurde inspiriert von dem Forschungsprojekt „Antike Stadtentwicklung an der Grenze der griechischen Oikumene. Archäologische Untersuchungen im Vorstadtbereich Olbia Pontikes“, an welchem die Goethe Universität in Frankfurt, das Bergbaumuseum in Bochum, das Münzkabinett in Berlin und die Nationalakademie der Ukraine beteiligt sind. Sein Fokus liegt dabei auf der monetären Entwicklung Olbia Pontikes von seiner Gründung am Ende des 7. Jhs. – Anfang des 6. Jhs. v. Chr. bis in den Frühhellenismus. Von Interesse dabei ist die parallele Verwendung des sogenannten Delfingeldes sowie der gegossenen Pfeilspitzen und des Münzgeldes, vor allem im Hinblick auf Handelsverbindungen der neugegründeten Kolonie mit dem indigenen Umfeld. Neben Metallanalysen sind metrologische und ikonographische Untersuchungen vorgesehen, um Rückschlüsse auf Metallressourcen der griechischen Kolonisation und auf die Reichweite der Münzprägung ziehen zu können.



Im folgenden Vortrag stellte **Dr. Antonino Crisà** (Warwick) seine derzeitige Arbeit unter dem Titel „An ongoing project: Tokens, local cults and economics in Hellenistic and Roman Sicily“ vor. Diese ist Teil des Projektes „Token Communities in the Ancient Mediterranean“, welches vom European

Research Council gefördert wird. Sein Hauptaugenmerk liegt auf den in Tindari und Makella gefundenen Token. Dabei handelt es sich um münzähnliche Gegenstände aus Ton, Elfenbein, Bronze, Knochen, Glas, etc., welche auf einer Seite bildliche Darstellung zeigen und lediglich in spezifischen Transaktionen eine monetäre Funktion übernehmen. Diese Motive sind religiösen Inhalts, wodurch diese Token in Bezug zu Kulthandlungen gedeutet werden können. So tragen Objekte aus

Marineo/Makella Darstellungen der suchenden Demeter und jene aus Tindari die Kappen der Dioskuren, wobei möglicherweise eine Beziehung zu den Lokalkulten zu sehen ist. Halbierte Token hielt Crisà für Steuerquittungen.



Die Sektion „Machtpräsenz in Rom der späten Republik und der frühen Kaiserzeit“ eröffnete **Dr. Wilhelm Hollstein** (Dresden) mit seinem Beitrag „Die Münzprägung des Sextus Pompeius in Sizilien“. Vornehmlich mittels der Auswertung relevanter Schatz- und Einzelfunde sowie der Stempelstellung gelangte er zu einer sichereren Datierung und Lokalisierung der von Sextus Pompeius selbst oder in seinem Namen ausgegebenen Gold-, Silber- und Bronzemünzen. Seine Aurei und Denare (RRC 511) wurden ab 42 bis vermutlich 40 v. Chr. in Messina geprägt, seine Asse (RRC 478; RRC 479) stammen ebenfalls aus Sizilien. Die Nasidius-Denare (RRC 483) mit dem Porträt des älteren Cn. Pompeius sind hingegen Produkte der Münzstätte Rom. Der Referent identifizierte Q. Nasidius als vierten Münzmeister des Jahres 43 v. Chr.



In dem darauffolgenden Beitrag stellte **Mareile große Beilage** (Mannheim) ihr noch im Anfangsstadium befindliches Dissertationsvorhaben „Religion und Kaiserherrschaft im 1. Jahrhundert n. Chr. Eine numismatische Studie aus Adlerperspektive“ vor.

Sie untersucht dabei die Münzbilder als Ausdruck staatlicher Autorität hinsichtlich ihrer Aussage-



Vortragende, Sektionsleiter/innen und Veranstaltungsteam des 13. TAN 2018

kraft über den Bezug des Kaisers zur staatlichen Religion. Ihr Fokus liegt dabei zunächst auf der quantitativen Analyse der Münztypen mit religiösen Motiven (Ritualen, Tempeln, Göttern) und der Nennung des Titels *pontifex maximus* in den Averslegenden, wobei auf die jeweiligen Münzmetalle, Prägestätten, Restitutionsmünzen und Überschneidungen mit militärischen Topoi (Mars-/Victoriamotive) Rücksicht genommen wird.



Die Sektion wurde durch **Julius Roch, M. A.** (Halle/Saale) beendet, welcher in seinem Beitrag „Der provinzielle Kaiserkult in Milet (?) – Überlegungen zum Umgang mit der *damnatio* des Caligula in den Provinzen am Beispiel der Münzprägung

Milets“ die Neokorieprägungen der Stadt näher beleuchtete. So stellte er fest, dass unter anderem die Darstellung des didymeischen Apollontempels auf Münzen in Bezug zu dem unter Caligula eingeführten Kaiserkult gesehen werden kann, da er dort vermutlich als *synnaos theos* zusammen mit Apollon verehrt wurde. Ebenfalls beobachtete er, dass dieser Bezug nach der *damnatio memoriae* des Caligula nicht wie zu erwarten abbrach, sondern dass dieser unter seinem Nachfolger Claudius fortgesetzt wurde. Erst in der Regierungszeit Neros endete die Motivik.

Im Anschluss referierte **Mag. Philipp Schwinghammer** (Leipzig) in der Sektion „Herrschaftsbilder an den (räumlichen und zeitlichen) Rändern der antiken Welt“ über das Thema „Legitimation durch Imitation – Die Darstellung altarabischer Herrscher von Gerrha bis Palmyra“. Dabei zeigte er anschaulich, dass die altarabische Münzprägung



seit jeher von griechischer, römischer und persischer Seite beeinflusst wurde. Neben wirtschaftlichen und monetären Bezeichnungen wie Ass und Mine wurden auch einzelne Motive, wie z. B. Götterdarstellungen, übernommen und auf

unterschiedliche Weise (naturalistisch, barbarisch oder abstrakt) imitiert. So finden sich beispielsweise Nachahmungen der berühmten Athener Tetradrachme in barbarisierter Form in Lihyon, einer bedeutenden Prägestätte der Arabia deserta.



Zu den zeitlichen Rändern der antiken Welt führte daraufhin **Dr. Stefan Moeller** (Halle/Saale) mit dem Vortrag „Der lange Schatten Roms: spätantike Provinzialprägungen und ihr Einfluss auf die mittelalterliche Herrschaftsikonographie am Beispiel der Münzprägung der Prager Premyziden des 12. Jahrhunderts“. Dabei zeigte er auf, wie sich die böhmischen Herzöge auf antike Heroen wie den löwentötenden Herakles bezogen oder sich wie Probus oder Constantius II. als siegreicher Reiter darstellten. Vor allem lässt sich ein spätantiker respektive konstantinischer Einfluss in der premyzlidischen Münzprägung feststellen. So folgte beispielsweise eine Emission von Vladislav II. (1140–1174) in ihrer Komposition den Reversdarstellungen auf Vota-Münzen Konstantins I. Die letzte Sektion „Hort- und Fundnumismatik“ begann **Diana Grethlein, B.A.** (Frankfurt/Main) mit ihren Ausführungen über „Den Münzhort von Niedermennig“. Da der Großteil des Münzmaterials inklusive der Schlussmünze unter Tetricus II. geprägt wurde und der Anteil an Imitationen in diesem Hort (1,16%) deutlich unter dem Anteil für später zu datierende Horte (7%) liegt, ist davon auszugehen, dass der Hort noch während



des Bestehens des Gallischen Sonderreichs unter die Erde gekommen ist. Grethlein stellte zudem die Ergebnisse ihrer eigens durchgeführten Stempelanalyse vor. Dabei vermutete sie eine Lokalisierung in das Gebiet des heutigen Simeonsstift in Trier und der dort archäologisch

erfassten Münzstätte. Um ein klareres Bild darüber zu erhalten, sind Materialanalysen der Münzen notwendig und auch angedacht.



Den letzten Vortrag hielt **Dr. Ulrich Werz Franklin** (Hannover) zum Thema „Die Fundmünzbearbeitung im Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege (NLD) mit KENOM“. Dabei stellte er die Vorzüge des Datenbank-

programmes KENOM (Kooperative Erschließung und Nutzung der Objektdaten von Münzsammlungen) ausführlich dar. KENOM bietet ein integratives Gesamtkonzept für die Einrichtung eines virtuellen Münzkabinetts, in dem gleichermaßen Sammlungs- und Fundmünzen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Da die bis jetzt 19 vertretenden Institutionen mit Normdatensätzen arbeiten, ist eine einfache Integration in andere Datenbanken möglich und öffnet den internationalen Zugang zu Münzen.

Auch diesmal wurden Reisestipendien an NachwuchswissenschaftlerInnen für die Teilnahme am 13. Tag der Antiken Numismatik von der Numismatischen Kommission der Länder (NK) vergeben. Diese erhielten **Patric Pohl, Domenic Schäfer, Max Adam, Justine Diemke und David Hack**.

Neben den vielfältigen Vorträgen zu allen möglichen Themen der Antiken Numismatik wurden vier Poster im Vortragssaal präsentiert und allen



Nachwuchswissenschaftler, die Reisekostenzuschüsse erhalten, die von der Numismatischen Kommission der Länder (NK) und dem Vereins der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargebiete e.V. (MWN) finanziert wurden



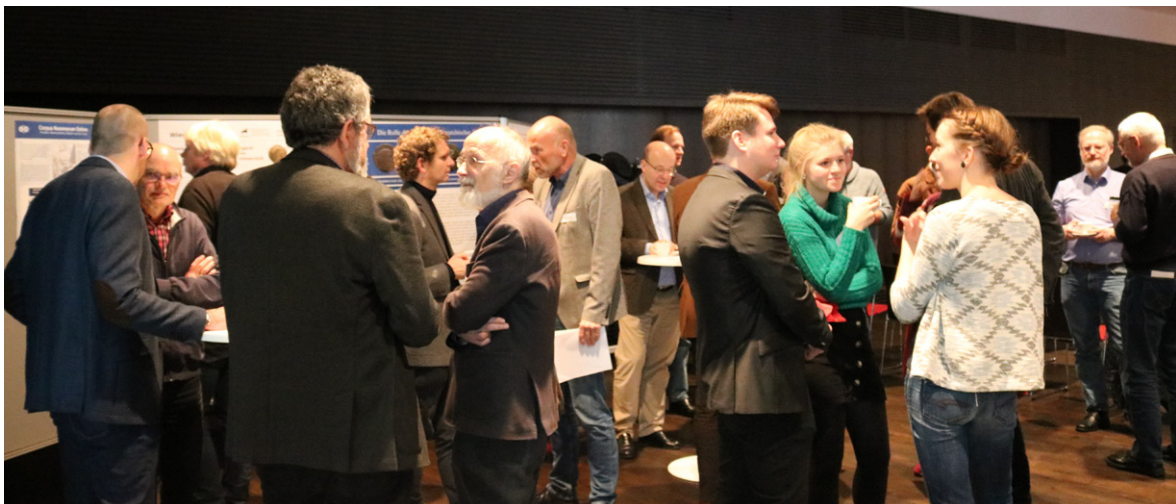
Vorstellung der Poster des 13. TAN 2018

Teilnehmern bot sich die Gelegenheit diese in den Pausen genauer zu betrachten. Die Poster thematisierten „Die Rolle der Caesaren in Tetrarchischer Zeit“ (**Patric Pohl**), „Münzen, Metalle und Macht im westlichen Mittelmeerraum. Ergebnisse der Metallanalysen an griechischen und römischen Münzen des 6.-2. Jhs. v. Chr.“ (**Fleur Kemmers/Tom Birch**) und „Wiedergefunden. Römische Fundmünzen aus Bongard-Hönkelsberg (Rheinland-Pfalz) im Archäologischen Museum der Universität Münster“ (**Achim Lichtenberger/Georg Schaaf**). Des Weiteren informierte das Poster „Corpus Numorum Online. Thrakien, Moesia Inferior, Mysien und die Troas“ (**Ulrike Peter**)

über die Erweiterung des CNT (www.corpus-nummorum.eu).

Wie in jedem Jahr wurde die Veranstaltung von der Forschungsstelle Antike Numismatik, dem Münzkabinett am LWL-Museum und dem Verein der Münzfreunde für Westfalen und Nachbargelände e.V. organisiert und dankenswerterweise von der Münzenhandlung Künker und dem Verband der Deutschen Münzenhändler unterstützt.

Text: **Marcel Nowacki** und **Jessica Schellig**.
Tessera XIII: NAC AG, Auktion 33 (6.4.2006) Nr. 413; Personenfotos Jessica Schellig und Michael Fehlauer



Pausengespräche ...



... und aufmerksames Publikum beim 13. TAN 2018

Die Rolle der Caesaren in Tetrarchischer Zeit

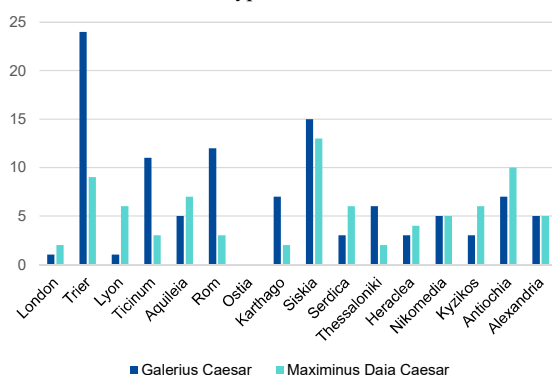


GAL VAL MAXIMINVS NOB CAES GENIO CAESARIS IMP C GAL VAL MAXIMINVS P F AVG GENIO AVGVSTI

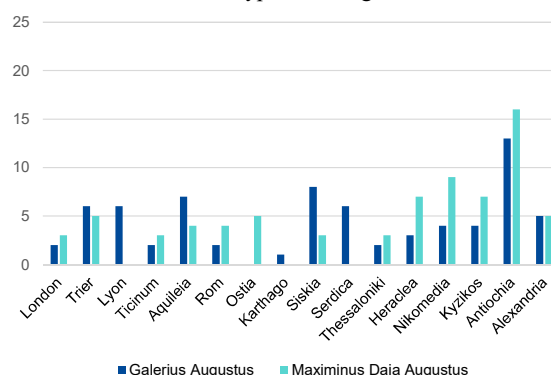
„Wie lange noch nur Caesar?“ Diese Worte legte der christliche Chronist Lactanz Kaiser Galerius (293-311) in den Mund (Lact. mort.pers. 9,8). Der Ausspruch verdeutlicht, dass es einen bedeutsamen Unterschied zwischen den Augusti (Senior- bzw. Oberkaiser) und den Caesares (Junior- bzw. Unterkaiser) gegeben hatte. Auch an anderer Stelle in Lactanz' Werk verdeutlicht er diese Differenz, ohne jedoch näher die Aufgabenbereiche zu definieren: „*duo sint in re publica maiores, [...] duo minores*“ (Lact. mort.pers. 18,5). Ziel der Arbeit ist die Herausarbeitung der Rolle der Caesares in Tetrarchischer Zeit, ihre Aufgabenbereiche und worin sich diese von den Augusti unterschieden. Einen wichtigen Teil der Arbeit nehmen dabei die Münzen ein. Anhand divergierender Typen soll sich der Frage der Münz- und Prägehoheit genähert werden. Die Hauptfragen an diese sind dabei zum einen, inwiefern sich die Bildtypen der Caesaren von jener der Augusti unterschieden und inwieweit die Caesares selbst den Bildtypus ‚ihrer‘ Münzen bzw. in den ihnen direkt unterstehenden Gebieten bestimmen konnten.

Die oben abgebildeten Münzen könnten einen der Kompetenzunterschiede zwischen Caesaren und Augusti verdeutlichen: Beide Münzen stammen aus Antiochia und zeigen auf dem Avers Maximinus II. Daia (305-313) und auf dem Revers den Genius des Kaisers. Während der *Genius Caesaris* in seiner rechten Hand eine Opferschale (*patera*) hält, befindet sich in der des *Genius Augusti* eine Büste des Sol Invictus. Inschriftlich ist belegt, dass die Kaiser erst mit der Augustuswürde auch den Titel des Pontifex Maximus annahmen und somit in die religiösen Belange eingreifen konnten. Das Ersetzen der Opferschale durch eine Solbüste (bzw. durch eine Sarapisbüste auf anderen Münzen) könnte als eine Maßnahme Dais gesehen werden, den Kaiserkult mit besagtem Gott zu verknüpfen. Somit ließen sich diese Münzen als ein Beleg der eingeschränkten Befugnisse der Caesares werten, da sie zeigen, dass es dem Kaiser erst als Augustus möglich war, in religiöse Angelegenheiten einzugreifen.

Reverstypen der Caesaren



Reverstypen der Augusti



Die Grafiken zeigen die Menge an Reverstypen der Kaiser Galerius und Maximinus Daia ab der Münzreform von 294. Diese Kaiser wurden gewählt, da beide in etwa gleich lange Caesar und Augustus waren. Daher fällt es bei diesen beiden leichter, die Prägungen quantitativ miteinander zu vergleichen. Darüber hinaus soll für die Masterarbeit auch die Münzprägung der übrigen Tetrarchen mit einbezogen werden. Die Grafiken verdeutlichen, dass die Typenvielfalt für Galerius und Maximinus Augustus in den östlichen Prägestätten, die nach gängiger Auffassung unter deren direkter Kontrolle standen, über derjenigen liegt, als jene noch als Caesar auf dem Avers betitelt. Anders verhält es sich mit den Prägungen im Westen. Hier, in den Gebieten, die ihnen nicht direkt unterstanden, überwiegen, mit Ausnahme von Rom und London, die Typen für beide als Juniorkaiser. Es lohnt sich daher, weiter zu untersuchen, inwiefern mit der Augustuswürde eine größere Typenvielfalt der Münzen zusammenhängt.